

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 92 (1966)
Heft: 45

Rubrik: Abseits der Hauptstrasse

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wenn Ihnen, verehrte Leserin, lieber Leser, die moderne Literatur als allzu gipserne Kost schwer auf-
liegt, so greifen Sie doch wieder
einmal in die staubigeren Regale
Ihres Bücherschranks und schlagen
Sie – ein Rat nur! – Gottfried Kel-
lers «Sinngedichte» auf. Da drin
kommt eine Geschichte vor vom
einsamen, verlassen Mädchen Lu-
cie, das einer Patrizierfamilie ent-
stammt. Sein Vater hat eine län-
gere Reise unternommen. Die sanft
spinnende Gouvernante, Fräulein
Hansa, sammelt zwar emsig Hirsch-
käfer und anderes Strampelgetier,
kümmert sich aber herzlich wenig
um die ihr anvertraute Halbwaise
Lucie. Da entsinnt sich das Kind
einer Jugendfreundin seiner Mutter,
welche «in einem Kloster unterhalb
der Stadt», am Flusse wohnt. Lucie
flieht zu dieser Klosterfrau und
wird viel später von ihrem erzürn-
ten Vater dort wieder abgeholt.
Ob wohl Gottfried Keller, als er
das Klösterchen am Flusse schil-
dert, an Fahr gedacht hat? Man
muß es annehmen, denn seine Schil-
derungen kommen einer Beschrei-
bung des Frauenklosters Fahr sehr
nahe. Warum soll er Fahr nicht ge-
kannt haben? Es wächst dort, liebe-
voll von den Klosterfrauen betreut,
ein gar guter Tropfen, der in der
stattlichen Klosterschenke gern kren-
denzt wird.

Fahr ist eine aargauische Enklave
mitten in der zürcherischen Vor-
ortsgemeinde Unterengstringen. In
grauen Vorzeiten hat ein Lütolf
von Regensberg dieses Klösterlein
erbaut und dem Kloster Einsiedeln
geschenkt mit der Bitte, dort eine
Benediktinerinnen-Klausur einzu-
richten. Seit dem 13. Jahrhundert
ruft jeden Morgen die kleine Meß-
glocke bis in die Vororte der Stadt
Zürich hinauf. Zwar wollten die
Aargauer 1840 das Kloster aufhe-
ben. Aber sie hatten die Rechnung

Abseits der Hauptstraße

Die fröhlichen Nonnen zu Fahr



ohne die protestantischen Zürcher
gemacht. Denn diese wachten eifer-
süchtig darüber, daß die Aargauer
ja nicht etwa über zürcherisches
Gebiet eilten, um die Nönnlein zu
vertreiben. Potz Zwingli abeinand,
das wäre ja gewesen! Die Kriegs-
macht hätten sie aufgeboden, die
reformierten Zürcher, um das ka-
tholische Klösterchen vor dem ka-
tholischen aargauischen Regierung-
mann und Klosterstürmer Augustin
Keller zu schützen!

Lassen wir die oft so erfreulich
unkonsequente und damit recht
menschliche Geschichte unserer Vor-
fahren. Noch vor wenigen Jahren
lag das Kloster Fahr wirklich ab-
seits der Hauptstraße und man
wanderte am besten zu Fuß hin,
in zwei geruhsamen Wanderstun-
den von Zürich her flußabwärts.
An goldenen Herbsttagen war der
Sauser in der Klosterschenke heiß
begehrt und er ist es heute noch.
Taten auf dem Heimweg die Füße
nicht mehr recht mit, nun, in we-
nigen Minuten ist in Unterengstrin-
gen der blau-weiße städtische Bus
zu erreichen. Aber jetzt geht es mit
dem limmatabwärts-Wandern der
Zürcher, mit ihrem herbstlichen
Zug zur Klosterschenke, leider
langsam aber sicher zu Ende. Ge-
rade hinter dem Kloster, welches
im 17. und 18. Jahrhundert völlig
neu gebaut wurde, durchschneidet
bald die Autobahn brutal das Land.
Das Messeglöcklein, welches auch
die reformierten Schläfer von Wei-
ningen, Unter- und Oberengstrin-
gen und Schlieren allmorgendlich
sanft aus dem Traum in den Mor-
gen hinübergeleitet, wird wohl un-
tergehen im Gejaule hochgejagter

Motoren. Die Lobgesänge in der
Kirche, die in ihrer jubelnden Süße
auch uns Protestanten heimlich hart
ans Herz greifen, werden über-
dröhnt werden vom unendlich hoh-
len und hastigen Pneu-Sausen un-
serer Zeit.

Das Türmchen der Klosterkirche
gemahnt ein wenig an den Kirchen-
bau-Stil weit unten an der Donau.
Wenn im Herbst die silbernen Ne-
bel die kleine Insel des Glaubens
und der Geborgenheit vor den Fa-
briken und Hochhäusern überm
Fluß drüben abschirmen, wenn
schwere Tropfen an den Apfel-
bäumen hängen und das Gras ein
einziges, köstliches Perlenmeer ge-
worden ist, wenn die erste Sonne

durch eine Nebelritze dringt und
alles in lötiges Gold taucht, dann
wähnt man einige Augenblicke, das
Kloster Fahr liege weit ab vom
lärmigen Weltgetriebe. Doch das
ist fromme Täuschung. Uebrigens
will das Kloster in dieser Welt lie-
gen. Gerade jetzt kann man in
Weiningen oft schwere Brücken-
wagen sehen, gezogen von einem
grünen Traktor. Auf dem Anhän-
ger stehen schwere Kufen voller
Trauben und ringsum sitzen Non-
nen in ihren grauen Arbeitsstrach-
ten. An den Südhängen des Gubrist
kochen gerade heuer Nebel und
Herbstsonne einen goldenen Trank
zusammen, welchen beschauliche
Zecher als Sauser oder übers Jahr
als ruhig und geklärt gewordenen
Wein unter den Kastanienbäumen
dicht bei der Klosterpforte trinken.
Die Nonnen von Fahr bebauen
diese Weinberge genau so fleißig
und tüchtig, wie sie ihre vielen
Aecker bestellen. Das Schönste:
Man sieht bei ihnen nur fröhliche
Gesichter. Sie winken dem Welt-
gerase außerhalb ihrer kühlen Mau-
ern froh und unbeschwert zu, sie
lassen den Weltkindern ihre Freu-
den, denn sie haben eigenes und
tieferes Frohssein als wir. Sie haben
einen Frieden gefunden, der nicht
von unserer Welt ist.

Das Kloster Fahr mit seinen dün-
nen Glockenklängen, seinen grauen
und doch frohen Bewohnerinnen,
wird auch die kommende Autobahn
überstehen. Käme der Bagger dem
Kloster allzu nahe, dann potzblitz,
wären sofort die Zürcher wieder
auf dem Plan, schon ihrem Gott-
fried Keller zu Ehren! In den «Sie-
ben Legenden» erzählt der Dichter
das wundersame Geschichtlein eines
Nönnchens, welches der Mutter
Maria vertrauensvoll sein Amt ei-
ner Klosterpförtnerin übergab, um
eine Weile mit einem Ritter in die
Welt hinauszuziehen. In Kellers
Phantasie mag die Schwester Pför-
nerin vielleicht sogar aus Fahr ge-
stammt haben. Aber das ist wirk-
lich nur Literaten-Gespinnst, denn
die Benediktinerinnen von Fahr
achten ihre Ordensregeln besonders
streng. Aber wenn der Staatsschrei-
ber Keller weiland beim Weine saß,
entstiegen seinem Glase tausend Ge-
stalten, welche er behutsam einfing,
ausschmückte und zwischen Buch-
deckel sperrte.

Die ernste graue Klosterpforte ne-
ben dem frohen Wirtshause, der
spritzige goldgelbe Wein aus den
Klosterreben, das rührende Gebim-
mel der Glocken, die schwebenden
Herbstnebel, ein letzter Abendson-
nenstrahl vom Heitersberg herüber
... da war bei Gottfried Keller
schnell eine Legende geboren und
geschrieben.

Walter Blickenstorfer



Wählen Sie Nummer sicher
Wählen Sie KING GEORGE

Wo immer Sie sind - in welcher Begleitung
es auch sei - KING GEORGE IV ist der Whisky
der hält was er verspricht.
Versuchen Sie KING GEORGE IV noch heute
und Sie werden überzeugt sein.

King George IV
OLD SCOTCH WHISKY

SOLE AGENTS FOR SWITZERLAND BLOCH & CIE SA, 3000 BERNE 5

